



Traummanifest

vom Dragon Dreaming Prozess des Life Enriching Education Lab OÖ
18. und 19. Jänner 2020 in Dietach bei Steyr, begleitet von Paula Rossi, Wien

Eine Schule ist ein spannender Ort, an dem Kinder mit Leichtigkeit ihr Können und ihre Potenziale entfalten. Pädagog*innen erfahren Wertschätzung und werden unterstützt. Diese Schule kann von Eltern mit Leichtigkeit mitgetragen werden und alle fühlen sich dort sicher. Es gibt auch viel Buntheit.

Es ist auch viel Achtsamkeit und Freude an dieser Schule und es findet auch eine gute Kommunikation statt und Vielfalt ist willkommen.

Die Lehrer*innen freuen sich auf die Schule nach den Ferien und nach dem Wochenende. Sie erhalten Unterstützung, Wertschätzung und fühlen sich sicher in ihrer Arbeit.

Die Eltern haben Vertrauen in die Lehrer*innen. Der Focus von allen Beteiligten liegt auf Wachstum, Miteinander und Fähigkeiten. Verbindung und Menschlichkeit hat Platz. Die Einstellung aller Beteiligten hat sich verändert: Vom Müssen zum Wollen.

Die Schule hat eine offene Atmosphäre, die Anzahl der Kinder in der Klasse ist kleiner geworden und Lehrer*innen haben Helfer*innen und Unterstützer*innen im Unterricht.

Es gibt keine Hierarchie mehr, sondern Begegnung auf Augenhöhe. Das vorhandene Potenzial von allen Beteiligten wird genutzt. Es gibt keinen festen Lehrplan mehr. Alle lernen voneinander.

Der Anteil der männlichen Lehrkräfte ist auf 30 % gestiegen. Bei den Aufnahmekriterien in den Schulen werden die alleinerziehenden Eltern(teile) speziell berücksichtigt.

Die Natur und das Universum sind unsere Lehrmeister*innen in der Schule und die helfen uns ganz natürlich mit den Herausforderungen unserer Zeit umzugehen. Wir haben das Bewusstsein, dass wir immer an dieses Wissen andocken können.

Die Kinder können ihre Neugierde und Abenteuerlust entfalten. Sie haben Lust auf Wissen und auf die Welt. Wir Erwachsenen halten den Raum und leben ebenfalls diese Qualitäten aus. Ein Feld ist entwickelt worden, in dem wir gemeinsam die Verantwortung für die Zukunft halten.

Lehrer*innen verstehen sich als Wegbegleiter*innen der Kinder. Sie haben Vertrauen in die Kinder und in sich selbst und sie haben den Mut loszulassen von Kontrolle. Dadurch schicken die Eltern ihre Kinder gerne in die Schule, weil die ganze Schule so tickt.

Mehrere Schulen sind mit uns in Verbindung. Der Wunsch nach Weiterentwicklung ist da.

Die Schulen wollen, dass wir sie in Prozessen begleiten, wo die guten Absichten von allen Beteiligten gesehen werden. Geld spielt keine Rolle mehr. In dieser Schule, kann sich jeder jederzeit frei bewegen und alle sind damit entspannt. Lernfortschritte werden gemeinsam gemessen und alle haben Freude damit.

Die Schule befindet sich mitten in der Natur und ist ein Teil des gemeinsamen Lernfeldes. Eine leichte Konfliktkultur ist Teil des Konzeptes.

Erwachsenen gehen mit sich selbst wohlwollend um und nehmen Verantwortung für ihren Anteil in der Beziehung mit Kindern, indem sie die eigenen Prozesse reflektieren. Es ist eine Offenheit für „Nichtwissen“ vorhanden.

Lehrer, wie Kinder feiern gemeinsam das Gelernte des vergangen Jahres. Es gibt komplett neue Strukturen und ein System, wo Schmerz auch Platz hat. An den Wänden der Schule hängen „friedensfördernde“ Bilder. Es kam immer wieder Geld / Ressourcen aus verschiedenen Quellen. „Immer im Fluss“.

Konflikten wird auf Augenhöhe begegnet. Deutliches Wachstum hat stattgefunden. Aufrichtiger Ausdruck findet statt, auch von unangenehmen Gefühlen. Mitfühlende Empathie wird gelebt. Eine neue Kultur der Wertschätzung findet statt – jenseits von gut und schlecht. Diese Kultur sorgt für Sicherheit für die Beteiligten. Der Raum für Offenheit, jenseits von richtig und falsch, ist gewachsen. Jeder darf in der Schule JA und NEIN sagen. Die Strukturen schützen uns und gleichzeitig engen sie uns nicht ein. Wir wissen um unserer Kraftquellen und gehen auch dort hin. Konsequenzen haben wertschätzende und mitfühlende Begleitung.

Wir haben viel Raum und frische Luft. Kinder und Jugendlichen dürfen sich frei bewegen. Kindern und Jugendlichen wird viel zugetraut und es wird ihnen immer das „Beste“ unterstellt.

Die Strukturen nehmen Rücksicht auf unsere Bedürfnisse (besonders Schlaf). Kinder und Jugendliche können ihre Ideen in der Schule umsetzen. Wir haben ein Bedürfnisbewusstsein entwickelt.

Schulen sind untereinander in Verbindung. Im Netzwerk befruchten und stärken sie sich gegenseitig. Es ist leicht miteinander in Kontakt zu sein. Freude ist da.

Politiker begrüßen die Selbstbestimmung und die Offenheit. Ein tiefer Wunsch in ihnen ist wieder geweckt worden. Ressourcen fließen weltweit in „selbstbestimmte“ Projekte.

Ein Leitbild im Hintergrund gibt Sicherheit und Freiraum zum Arbeiten für alle (Lehrer*innen, Kinder, Eltern). GfK gehört zum Alltag in der Schule. Sie wird nicht nur gelehrt, sondern auch gelebt. Pädagog*innen bieten Angebote und Kinder haben die Wahlfreiheit, selbst zu entscheiden, was sie machen.

Anstelle von Wissensvermittlung geht es um Persönlichkeitsentwicklung. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass „wahres Lernen“ mit dem Herzen passiert. Lernfortschrittmessung wird nicht mehr benötigt.

Ein Bauer bietet der Schule an, seinen Bauernhof für einen Jahreszeitenzyklus zu verwenden.

Wir haben jetzt den Mut zu kooperieren. Unsere Ängste überwinden wir durch gemeinsame Auseinandersetzung und Gegenseitigkeit. Wir gelten als „Role model“ (Rollenmodelle).

Diese gesamte tolle Veränderung hat auch ihren Weg in die Lehrer*innenaus- und -fortbildung gefunden und ist eine Selbstverständlichkeit.

Die Kooperation (Eltern und Lehrer*innen und Direktor*inenn) fördert die Vertrauensbasis, in welche Kinder ohne Leistungsdruck lernen können. Mut zur Lücke bei Lehrer*Innen wird gefördert.

Es gibt die Möglichkeit für ältere Menschen, Schule neu zu erfahren und dadurch als Multiplikator*innen diese positive Erfahrung weiter zu geben.

Die Schule ist wie eine Dorfgemeinschaft. Diversität und Vielfalt wird eingeladen. Wir haben das Jahr „spielerisch“ durchwandert und die Wissenschaft und Forschung inspiriert.

Betriebe und Wirtschaft werden auf das Projekt aufmerksam und sehen darin Potenziale für die Zukunft.

Fehler sind erlaubt und sind der Nährboden für Wachstum. Eltern werden als Haupterziehungsberechtigte wertgeschätzt und der Handlungsspielraum der Eltern wird geweitet.

Die Vielfalt der Schüler*innen wird berücksichtigt und die unterschiedliche „Behandlung“ wird Kindern erklärt. Medien kommunizieren und berichten mit GfK-Skills. Das Unterrichtsministerium fördert verschiedene Standpunkte, damit Eltern, Kinder und Lehrer*innen in Offenheit arbeiten können.

Regeln werden gemeinsam gestaltet und können von den Betroffenen jederzeit geändert werden (bei Bedarf). Wir haben das Vertrauen und die Ideen um Herausforderungen zu meistern.

In der Schule treffen Menschen auf Menschen. Das Bewusstsein ist da, dass das Lernen immer eine persönliche Reise ist.

Lehrer, Eltern und Kinder wenden die GfK ganz selbstverständlich an.

Jede/Jeder entwickelt ihre / seine natürliche Autorität und trägt sich auch nach außen und steckt damit das Umfeld an. „Die Buschtrommeln tragen die Idee weiter!“.

Unsere Schule ist mittlerweile eine Selbstverständlichkeit und unser Modell ist Normalität in unserem Bildungssystem.

Unsere Schule ist eine gesamte Bildungseinrichtung für lebenslanges Lernen. Erwachsenenstrukturen werden aufgegeben und aufgebrochen. Unsere neuen gelebten Strukturen inspirieren auch unsere Umgebung.

... und fördern den Frieden in der Welt...

Wir feiern unsere Entwicklung mit „Schokokuchen“ ...

Sämtliches dazu benötigtes KNOW HOW fließt in Leichtigkeit und Fülle und aus allen Richtungen.

Wir suchen uns im Bedarfsfall Hilfe von außen.

Es wird viel „geblödel und gelacht“.

Gerechtigkeit hat sich manifestiert.

Die die uns als Spinner bezeichnet haben bedanken sich jetzt bei uns.

...und feiern mit uns...

Von manchen Weggefährt*innen haben wir uns verabschiedet. Die Trauer darüber hat einen Platz in der Gemeinschaft gefunden.

Wir haben auch Trost von „oben“ bekommen.

Wir haben gelernt Loslassen als natürlichen Teil des Lebens zu sehen.

Wir sind dankbar.

Wir können auch unsere Ohnmacht annehmen.

Wir sind damit im Frieden, dass es Menschen gibt, die Bildung nach wie vor anders sehen als wir.

Wir bringen ihnen Akzeptanz entgegen und gehen unseren Weg klar weiter und pflegen den Dialog.

Uns ist klar, dass das Leben Schule ist und Schule Leben.

Wir lernen im Vorwärtsgen.

